

knüpft zu erhalten, der Gedankengang wird vom Ziele abweichen, wir erhalten schliesslich den Zustand der Manie.

Umgekehrt, sind die nervösen Elemente schwerer erschöpfbar, so wird ihre Nachfunktion länger als normal andauern. Alle kommenden Vorstellungen bleiben fest mit der Ausgangsvorstellung verknüpft; und wenn die nervösen Elemente auch noch schwer erregbar sind, so werden sie auf assoziative Reize schwer ansprechen, der Gedankengang vermag nicht zu Neuem fortzuschreiten, er bleibt immer an einer Stelle stehen, wir kommen schliesslich zur Melancholie.

MOSKIEWICZ (Breslau).

R. CESTAN et P. LEJONNE. **Troubles psychiques dans un cas de tumeur du lobe frontal.** *Revue neurologique* 9 (17), 846—852. 1901.

Bei unserer geringen Kenntnis von den physiologischen und psychologischen Funktionen des Stirnhirnes und bei der Unmöglichkeit, gerade hier die Resultate der Tierversuche auf den Menschen zu übertragen, ist man allein auf die klinischen Beobachtungen angewiesen, so dass jeder gut beobachtete Fall von Stirnhirnerkrankung von grossem Vorteile sein kann.

Aus diesem Grunde geben die Verf. eine ausführliche Schilderung eines solchen Falles.

Die Beschwerden begannen bei der 33jährigen Patientin mit Kopfschmerzen, Erbrechen, epileptiformen Anfällen, vom Typus der JACKSONschen Epilepsie im Gesicht beginnend, dann zu Arm und Bein fortschreitend.

Diese Störungen liefsen allmählich nach, dafür trat allmählich infolge beiderseitiger Sehnervenatrophie völlige Erblindung ein. Das letzte und wichtigste Stadium bildeten motorische und psychische Symptome. Es entwickelte sich rechts eine zerebrale Lähmung; gleichzeitig machten sich psychische Veränderungen bemerkbar. Während bis zu dieser Zeit allgemeine geistige Indifferenz und fortwährende Neigung zum Schläfe bestand, als charakteristisches Symptom von Hirndruck, machte jetzt dieser Zustand einer dauernden Euphorie Platz. Pat. lachte fast immerzu, klagte über keinerlei Beschwerden, fühlte sich vollkommen wohl. Jede angestrengttere geistige Tätigkeit vermied sie; Fragen, die sie alle verstand, beantwortete sie nur, wenn sie sich dabei nicht anzustrengen brauchte. Die Erinnerung war für die ganze Zeit ihrer Erkrankung völlig geschwunden, auch wohl nur eine Folge der Unfähigkeit, sich geistig anzustrengen; denn die Fähigkeit des Wiedererkennens war völlig erhalten. Die Intelligenz war vermindert, es bestand völlige gemütliche Indifferenz; Gleichgültigkeit gegen ihre Eltern etc.

Nach einjähriger Krankheit starb sie.

Die Sektion ergab einen etwa orangegroßen Tumor von der histologischen Beschaffenheit eines Sarkomes im linken Frontallappen. Charakteristisch für diesen Fall ist die Art der geistigen Störung: keine Demenz, keine Benommenheit, im Gegenteil Euphorie, dabei Gefühlsanomalien und völlige Unfähigkeit, sich geistig anzustrengen.

Es wird hierdurch die Ansicht vieler Forscher, dass Stirnhirntumoren mit Charakterveränderungen einhergehen, bestätigt.

MOSKIEWICZ (Breslau).